



QUINTETT

2/2022

NACHRICHTEN AUS DEM SEELSORGEBEREICH LINDLAR

www.katholisch-in-lindlar.de



Willkommenskultur

Kirche, was geht?

Fronleichnam 2022

Hinter dem Kreuz stehen | 2-4

Willkommenskultur | 5

Yo, Kirche - was geht? | 6-7

Religion ist cool | 8

Traumfad des Glücks | 9



Ukrainische Gäste in Lindlar | 10

Fronleichnam 2022 | 11

Jugendraum wird zweite Heimat | 12-13

Osteraktion Messdiener | 13

Bericht zur
Weltsynode | 14-15

Neue Pfarrerin in unserer
Schwestergemeinde | 16

Sommerfest 2022 | 17

Sommerlager KLJB | 18-19



Glaubensorte erfahren | 20

Buchempfehlung | 21

Chronik | 22

Personalia | 22-23

Jesus stillt den Surm | 23

Adressen
Impressum | 24

Hinter d



em Kreuz stehen...

„Frau Schmitz, Sie müssen als Gemeindefeferentin immer so arbeiten, dass ich als Kardinal und dass der Papst – dass wir beide rechts und links von Ihnen stehen und zu Ihrer Arbeit mit dem Kopf nicken!“

Ich saß vor Kardinal Meisner – und nickte schweigend dazu. Das war 1996. Es war das reguläre Vier-Augen Gespräch (Skrutinium) einige Tage vor meiner Beauftragung zur Gemeindefeferentin im Hohen Dom zu Köln.

Schade, dachte ich, dass mein Arbeitgeber mir nicht signalisieren mag: „Ich stehe hinter Ihnen!“

Ich stehe hinter Ihnen – weil Sie Studium und Ausbildungszeit durchlaufen haben, Prüfungen erfolgreich absolviert, Exerzitienprozesse intensiv durchlebt haben, geistliche Begleitung erfahren und natürlich pastorales Leben leidenschaftlich gern gestalten. Das wäre bestärkende Ermutigung gewesen.

Stattdessen fühlte ich mich mit inneren Aufsehern bestückt.

Das fällt mir ein, wenn ich das diesmalige Titelbild unseres Quintetts auf mich wirken lasse. Hinter dem Kreuz stehen! Was bedeutet es, hinter jemandem / hinter etwas zu stehen? Es ist so anders, als neben jemand zu stehen und zu beobachten und gar zu bewerten.

Eins kennen wir alle: unser Blick auf das Kreuz. In jeder Kirche, in vielen Häusern, Wohnungen, Zimmern und bei uns auf dem Land an vielen Orten draußen haben wir immer wieder diesen Blick auf das Kreuz. Und wir empfinden etwas dabei. Ehrfurcht, Andacht, Platz für Sorge und Trauer ebenso wie für Dank und Freude. Glaube und Zweifel haben beide auch Platz davor. Und unsere Körperhaltung: stehend, sitzend, knieend – nicht selten ist sie Ausdruck unserer inneren Haltung.

Mit dem äußeren Blick auf das Kreuz kommen wir in Verbindung mit unserer eigenen inneren Welt: Sie hat dort Platz, sie darf dort sein – und wir lassen sie von Gott, von Christus mit betrachten. Für viele von uns ist das bestärkend. Weil wir den liebevollen Blick unseres Gottes von dort aus besonders spüren, uns von Gott geliebt wissen und wissen, dass wir sein dürfen, wie wir sind. In diesem Moment. Ohne Wertung. Um dann im Sinne Jesu wieder in den Alltag aufzubrechen.

Unser Titelbild wagt nun den Blick hinter das Kreuz. Aufgenommen von Roman Hümbts im Altenberger Dom, wie das Kirchenschiff ungeschwer erkennen lässt. Viele werden diese schöne bergische Kirche kennen – und womöglich auch diesen Blick beim Rundgang durch den Dom schon getan haben, bewusst oder unbewusst.

Hinter dem Kreuz stehen...

Wenn ich hinter etwas oder besser hinter jemand stehe, dann bin ich überzeugt von dem, der vor mir ist. Ich lasse ihm Raum und begleite ihn vertrauend von hinten. Ich nehme die Perspektive dessen ein, hinter dem ich stehe, seine Sichtweise, sein Handeln. Es ist kein Verstecken dahinter, sondern ein Zutrauen und Wertschätzen.

Was für ein schöner, wohltuender Blick, wie ich finde: In die Richtung wie Jesus zu schauen, quasi versuchen, mit seinen Augen zu sehen, seiner Wahrnehmung zu folgen.



Aber auch: dahinter schauen und erkennen, wie sich Perspektiven dadurch verändern.

Rund ums Kreuz gibt es in unserer Kirche wohl grad viele Standpunkte und somit Blickwinkel.

Welches ist der Richtige, der Wahre, der Absolute? Daran reiben sich zur Zeit viele Christinnen und Christen, auch zu Recht, auf. Lebendiger Glaube nimmt verschiedene Blickwinkel ein. Schon allein in einem einzelnen Menschen verändern sich die Blickwinkel im Laufe seines Lebens bzw. Erwachsenwerdens. Das Kind schaut anders auf Christus als der Erwachsene. Und das ist wichtig.

Noch sind wir in unseren Gemeinden geprägt von volkskirchlicher Tradition. Aber im Laufe des Kirchenjahres merken wir immer wieder und immer häufiger, wie feststehende Traditionen hinterfragt

oder schlichtweg nicht mehr verstanden werden. Was tun? Darauf vertrauen, dass der wahre Blick auf Christus von ‚den anderen‘, rechts und links von uns, schon gefunden wird? Oder versuchen wir in Kontakt miteinander zu kommen, ins Gespräch, in den Austausch? Mögen wir versuchen, Blickwinkel auf Christus einzunehmen, auch wenn es nicht unsere sind? Einfach um zu verstehen, welche Perspektiven unsere Frohe Botschaft birgt? Wollen wir überzeugen oder sind wir alle Zeugen, auch in unserer Unterschiedlichkeit?

Letztlich geht es dann um den befreienden und befreienden Blick auf Christus: wenn wir aus unserer gemeinsamen und zentrierenden Frohen Botschaft heraus unser je eigenes christliches Leben gestalten und verantworten, dann entsteht Vielfalt in der Einheit.

Und dann kann – um auf meinen Eingangsgedanken zurückzukommen – die Grundhaltung sein: nicht ‚Sie müssen....um die Zustimmung

von Kardinal und Papst zu erlangen‘, sondern ‚Du wirst...weil du geliebtes Kind Gottes bist!‘ Dann kann vielleicht das ‚rechts und links von anderen Stehen‘ Ausdruck von Miteinander und Wertschätzung sein – und nicht von Kontrolle und Bewertung.

Denn: Fest steht, im wahrsten Sinne des Wortes, Christus selbst. Er ist und bleibt die Mitte.

Wenn wir Christus also so in unserer Mitte wissen uns, was kann dann passieren?

Und vielleicht wagen wir in diesen Sommer hinein (der uns z.B. im Urlaub sicher auf unterschiedlichste Kreuzesdarstellungen schauen lässt) einmal das Einnehmen von verschiedenen Blickwinkeln. Und spüren nach, wie sich das anfühlt. Denn auch darin spricht Gott zu uns.

GUDRUN SCHMITZ



*Der Herr sei vor dir,
um dir den rechten Weg zu zeigen.
Der Herr sei neben dir,
um dich in die Arme zu schließen und dich zu schützen.
Der Herr sei hinter dir,
um dich zu bewahren vor der Heimtücke böser Menschen.
Der Herr sei unter dir,
um dich aufzufangen, wenn du fällst und
dich aus der Schlinge zu ziehen.
Der Herr sei in dir,
um dich zu trösten, wenn du traurig bist.
Der Herr sei um dich herum,
um dich zu verteidigen,
wenn andere über dich herfallen.
Der Herr sei über dir,
um dich zu segnen.
So segne dich der gütige Gott*

(Altirischer Segen)

Hallo

Willkommen

WILLKOMMENSKULTUR STATT ORDNERDIENST

Während der Pandemiemonate war es fast schon ein selbstverständliches Bild. Vor der Kirchentüre warteten meistens zwei Gemeindeglieder auf die GottesdienstbesucherInnen. Eine manchmal heikle Aufgabe. Wer will schon Menschen willkommen heißen und zugewandt sein und sie zugleich auf Abstandsregeln und Maske hinweisen? Oder gar kontrollieren, ob sich jemand im Pastoralbüro angemeldet hatte? Trotz einer netten Begrüßung ist es eher zu einer Art kirchlichem Ordnerdienst geworden. Fast schon eine Art Security. Dabei war es doch eigentlich ein Liebesdienst am Nächsten, wenn ich für seinen Schutz Sorge.

Jetzt, wo die pandemiebeschränkten Einschränkungen zurückgehen, ist doch die Gelegenheit, an unseren Kirchen in Lindlar aus dem notwendigen Ordnerdienst eine neue Form einer Willkommenskultur zu entwickeln.

Die Leitfrage ist für mich: Was können wir tun, damit sich mehr Leute bei uns im Gottesdienst wohlfühlen? Ein Begrüßungsdienst an der Kirchentüre ist dabei natürlich nur einer von mehreren Bausteinen.

Es ist doch ein schönes Zeichen, wenn man – wo auch immer, aber erst recht in einer christlichen Gemeinschaft – wahrgenommen und willkommen geheißen wird. Und es gibt immer auch Menschen, die

nicht zu den Alteingesessenen gehören, sondern die fremd sind oder sich mit kirchlichen Abläufen nicht so gut auskennen. Neben einem herzlichen Willkommen reicht man den GottesdienstbesucherInnen ein Gotteslob, das aktuelle Quintett-Info, besondere Liedblätter oder gibt Hinweise auf ein Kirchencafé oder andere Veranstaltungen in der Gemeinde. Und manchmal ist auch der Hinweis auf die Toiletten eine echte Hilfe.

Der Begrüßungsdienst ist der erste Eindruck, den jemand von unseren Gemeinden bekommt. Man könnte auch „Visitenkarte der Gemeinde“ oder „GastgeberIn des Tages“ sagen. Ein guter Begrüßungsdienst gibt dem einladenden Christus ein Gesicht. Genauso wie ein Gastgeber seine Gäste bereits an der Tür begrüßt, werden die GottesdienstbesucherInnen herzlich empfangen. Jede und jeder wird freundlich begrüßt und soll sich unter Schwestern und Brüdern willkommen fühlen.

MICHAEL HÄNSCH



Yo, Kirche – was geht?

„Yo, Kirche - was geht?“ Unter dieser Fragestellung lud der PGR Ende April, Interessierte aus allen Kirchdörfern, ins Severinushaus ein. Nach zwei Online-Veranstaltungen, die die allgemeine kirchliche Situation beleuchteten, sollte es nun um die konkrete Gestaltung vor Ort gehen.

Herr Wunder, vom Katholischen Bildungswerk, eröffnete den Abend mit der Vermutung, dass sich in so manchem Pfarrheimkeller an die 200 Karteikarten, gefüllt mit guten Ideen für ein aktives Pfarrleben, angesammelt haben könnten. Auch, wenn diese Ideen noch keine Früchte getragen hätten, solle man nicht aufhören, fortzuschreiben. Eine Teilnehmerin wagte den Anfang und zeigte ihre Betroffenheit darüber, dass sich die Anzahl der MessdienerInnen in ihrem Kirchdorf um 2/3 reduziert habe, genau genommen handele es sich nur noch um zwei.

Nun wurde in der Runde nach Lösungen gesucht, stellt sich das Problem schwindender Gottesdienstbesucher aller Altersgruppen und ganz besonders in der jungen Menschen, in allen Gemeinden ähnlich dar. Wiederbelebung von Kindergottesdiensten, Jugendgruppen und gezielte Angebote in den Kindertagesstätten, wurden vorgeschlagen. Vermutlich alles Ideen, die schon einmal auf einer Karteikarte einen Platz gefunden haben.

Auch in mir machte sich Ratlosigkeit breit. Konnte es überhaupt etwas anderes geben, als den Anblick auszuhalten und warum fällt genau das uns so schwer? Könnte es daran liegen, dass wir mit der Sichtbarkeit von Jugendlichen in unseren Gemeinden die Hoffnung verbinden, dass engagierte Kinder „glaubens-treu“ bleiben, vielleicht sogar eine Art Resilienz gegen Kirchengangnisse entwickeln? Oder fühlen wir uns einfach besser, wenn wir junge Menschen in unserer Kirche sehen, weil es dann vielleicht doch noch „nicht so schlimm“ um diese bestellt ist? Kann ein wirklicher Erneuerungsprozess gelingen, indem wir versuchen, uns werbewirksam zu präsentieren, um so Verstärkung von außen ins Boot zu holen? Oder kann Veränderung erst beginnen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen, wenn Frauen Weiheämter bekleiden können, mehr Laienmitwirkung, ein bestimmter Bischof leitet etc.?

In meinen Überlegungen bricht sich ein anderer Gedanke Bahn: Geschieht wirkliche Veränderung nicht von innen nach außen, bei denen, die sich trotz allem noch der Kirche verbunden fühlen, ganz konkret bei jedem Einzelnen von uns? Muss nicht die eigentliche Frage lauten:

Was macht das Christsein eigentlich aus?

Machen Christen einen wirklichen Unterschied? Hier gerate ich schnell an meine Grenzen: Christen beteiligen sich genauso an „Hamsterkäufen“ wie Nichtchristen. Mit dem Glauben an einen himmlischen Vater, der für uns sorgt (Math. 6;26), scheint es, wenn es an Mehl und Öl mangelt, dann auch nicht mehr so weit her zu sein. Was für Giftpfeile werden in christlichen Foren geschossen, wenn es gilt, die eigene Meinung als die einzig wahre zu verteidigen. Und wie steht es um das Vertrauen von uns Christen in einen Gott, der durch Leid be-



gleitet und trägt, wenn Pandemie, Flutkatastrophe und Krieg in Europa sich geradezu die Hand zu geben scheinen?

Auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage, was Christsein für mich bedeutet, bleibe ich an der Frage Jesu hängen: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ (Mt.16,15) An dieser Stelle wird es ernst: Wer ist Jesus, wer ist Gott für mich persönlich? Glaube ich an einen Gott, der seinen Sohn den Kreuzestod sterben ließ, um die Menschheit von ihren Sünden zu erlösen? Oder darf ich glauben, dass Gott kein Opfer wollte, vielmehr die damaligen politischen Machtverhältnisse zu diesem unfassbaren Geschehen geführt haben, Gott seinen Sohn aber nicht verlassen, nicht im Tod gelassen hat? Was geschieht, wenn das Eucharistieverständnis auch Unverständnis auslöst und so manches Kirchendogma nur ein Kopfschütteln provoziert. Bin ich dann nicht oder zumindest „nicht richtig“ katholisch? Meine Gedanken finden wieder zurück in den Kreis. Ich höre die Worte einer Teilnehmerin, die mit viel Herzblut davon erzählt, welche Bedeutung für sie das Rosenkranzgebet hat, welche Kraft für sie von Wallfahrten ausgehen.

Mich beeindruckt die Begeisterung dieser Frau, hat doch das Rosenkranzgebet auf Grund von Kind-

heitserinnerungen, bislang noch nicht in mein Herz gefunden. In diesem Moment kommt mir eine Erkenntnis:

Was wäre, wenn Christsein wirklich Vielfalt bedeuten würde,

wenn wir nicht mehr die wären, die zu wissen scheinen, wie „richtig glauben“ geht. Wenn wir uns trauen würden, von unseren Zweifeln zu erzählen, wirklich an der Sichtweise des Anderen interessiert wären, ohne das Bedürfnis, ihn von der Richtigkeit unserer Sichtweise zu überzeugen?

Vielleicht würden wir ehrlicher, mutiger und toleranter. Vielleicht würde sich etwas in uns verändern, weil der göttliche Funke in uns entzündet würde. Könnte es sein, dass unsere Begegnungen authentischer, wohlwollender und freundlicher würden, nicht aus einer christlichen Verpflichtung heraus, sondern aus einer inneren Selbstverständlichkeit.

Dann wären für uns die 10 Gebote nicht mehr Anleitungen die mit „Du sollst“ oder „Du sollst nicht“ beginnen, sondern könnten die befreiende Perspektive eröffnen:

Du wirst... Aus du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst

würde dann: Du wirst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst und aus: Du sollst nicht lügen würde: Du wirst nicht lügen, einfach weil ein innerliches Feuer brennt, was nicht nur wärmt sondern entzündet.

Vielleicht würden auch junge Menschen merken, dass in dieser Gemeinschaft etwas anders ist, dass jeder willkommen ist, dass Leistung genau so wenig eine Rolle spielt, wie Herkunft und Besitz, weil Rosenkranzbeterinnen neben Zweifeln sitzen können, weil Fragen und Visionen Raum haben dürfen, weil es nichts mehr darzustellen, zu verstellen, zu ermächtigen gibt. Vielleicht würden sogar aus zwei MessdienerInnen vier oder acht, einfach weil es sich gut anfühlt, dabei zu sein und vielleicht würde unser Glaube tiefer, vom Handeln Jesu geprägt, weil wir aus uns heraus und aufeinander zugehen.

Nach zwei Stunden gehe ich nachdenklich und ermutigt zugleich nach Hause. Die 201. Karteikarte haben wir an diesem Abend nicht geschrieben, aber wir sind uns begegnet, nach meinem Empfinden anders begegnet - Vielleicht, weil an diesem Abend zwischen Ostern und Pfingsten Gott nicht nur mitten unter uns sondern in uns war. Dass das möglich sein könnte, daran habe ich keinen Zweifel!

MONIKA OELLERMANN



RELIGION IST COOL

*Theresa Ditger über
ihre Beruf(ung)swahl*

„Wie bitte, du bist Religionslehrerin?“ So oder ähnlich sind häufige Reaktionen meines Umfeldes, wenn ich von meiner Tätigkeit als angehende Religionslehrerin erzähle. Und oft fühle ich mich in die Rolle gedrängt, mich rechtfertigen zu müssen. Aber wofür eigentlich rechtfertigen?

Religionslehrerin zu sein ist nicht altmodisch oder uncool. Doch davon muss ich mein Gegenüber oft erst überzeugen.

Gerade in der jetzigen Zeit und der aktuellen Situation ist es so wichtig, einen Glauben zu haben, der im Leben Stütze ist und Halt gibt. Gott spielt in unserem Leben eine Rolle und daran halte ich fest.

Und auch den Vorwürfen, der Religionsunterricht sei eine Schulstunde, in der nur gemalt wird und Filme geschaut werden, möchte ich entgegenwirken. Religionsunterricht, da geht es um dich und mich und da kann man sagen und spüren, wie es einem geht. Man darf lernen, wie man betet. Man merkt, dass die Bibelerzählungen auch mit dem eigenen Leben zu tun haben und man kann erkennen: Gott ist da! Genial, oder?

Es bereitet mir große Freude, mit den Kindern kreativ und unterhaltsam zu arbeiten, mit ihnen über unseren Glauben zu sprechen, gemeinsam nachzudenken, zu hinterfragen, zu singen, zu grübeln, still zu werden und zu lernen, „mit dem Herzen zu sehen“. Ich denke, meine Aufgabe als zukünftige Lehrerin liegt darin, die Kinder zu fördern und zu fordern. Ich möchte sie auf ihrem Weg hin zu eigenständigen, ehrlichen und mutigen Menschen begleiten.

Für mich ist das Besondere im Religionsunterricht die Interaktion mit den Kindern. Ich möchte Schülerinnen und Schülern anbieten, einen persönlichen Zugang zum Glauben zu entdecken. Im Unterricht können wir gemeinsam nachdenken, Fragen stellen und versuchen zusammen, Antworten zu finden.

Die Themen im Religionsunterricht sind sehr vielseitig und reichen weit über scheinbar langweilige Geschichten und öde Mandalas hinaus.

Religionsunterricht ist mehr!

Im Religionsunterricht denken wir über Gott nach, hören von Jesus, lernen Gebete kennen, erfahren von Festen im Kirchenjahr, setzen uns mit Werten auseinander und versuchen, die Bedeutung von alledem für unser Leben zu begreifen.

Die Kinder von heute sind die Erwachsenen von morgen. In meinem Religionsunterricht bin ich bemüht, Werte wie Akzeptanz, Toleranz, Barmherzigkeit, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft und Zivilcourage zu vermitteln. Wir erfahren, wie wir Verantwortung sowohl für unsere Welt als auch für Mitmenschen und uns selbst übernehmen können. Wichtiger denn je mit Blick auf das Weltgeschehen und unsere Umwelt.

Meine Motivation im Lehrerberuf für das Fach Religion liegt darin, Kindern anzubieten, etwas für ihr Leben mitzunehmen – etwas, das Halt, Kraft, Mut und Trost spendet und sie durch Höhen und Tiefen begleitet, nämlich der Glaube und von Gott begleitet zu sein. Die Welt des Glaubens mit Kindern zu entdecken ist sehr spannend, eröffnet auch mir neue Sichtweisen und regt mich immer wieder zum Nachdenken an. Kinderfragen eröffnen neue Denkweisen und das fasziniert.

Ich komme auf den Aspekt zurück, andere von meiner zukünftigen Berufsausübung als Religionslehrerin erst überzeugen zu müssen. Es gibt immer Andersdenkende, im Kontext der aktuellen kritischen Lage der Kirche vermehrter denn je. Das sehe ich als große Herausforderung. Ich würde mir wünschen, dass meine Berufsausübung und Befähigung aus der Perspektive betrachtet wird, dass ich die Kirche und die Menschen auf ihrem Weg zum Guten begleiten möchte.

THERESA DITGER

Auf dem Trampelpfad des Glücks

* * *

Lena Beuth (Sr. Clara Marie) beginnt ihren Weg als Schwester im Crescentiakloster

Es war der Palmsonntag des Jahres 1211, als Klara von Assisi, die spätere Heilige und Verbündete des hl. Franziskus, ihr Elternhaus auf spektakuläre Art und Weise verließ, um ihrer Berufung zu folgen. Ganz so spektakulär ging es am Wochenende vor Palmsonntag 2022 in Kaufbeuren nicht zu, und dennoch bleibt der Kern der Gleiche: Eine junge Frau entscheidet sich, ihrer religiösen Berufung tiefer auf die Spur zu kommen. Dabei wählt Lena Beuth den Namen der heiligen Klara und nimmt sie sich als Patronin zum Vorbild. „Von nun an sollst du in unserer Gemeinschaft Sr. Clara Marie genannt werden“, spricht Oberin Sr. Johanna Maria Höldrich der 25-jährigen im eigens gefeierten Gottesdienst zu.

Seit Ende September lebt die junge Frau bereits im Crescentiakloster. Sie hat in den zurückliegenden Monaten die Gemeinschaft genauer kennengelernt, mit der sie seit ca. 3 ½ Jahren über private Kontakte und Besuche verbunden ist. In der ersten Kennenlernphase, dem Postulat, arbeitete sie als Erzieherin in der Nachmittagsbetreuung des Internates St. Maria der Marienschulen. Außerdem übte sie sich in der Gebetspraxis ein und lebte in der Gemeinschaft der ca. 30 Schwestern mit.

Nach ihrem Abitur studierte die gebürtige Lindlarerin kath. Theologie in Vallendar bei Koblenz. „Die Auseinandersetzung auf wissenschaftlicher Ebene macht mir große Freude, das Studium hat mich in den Glauben stärker hineinwachsen lassen“, blickt sie zurück.

Auch einige ihrer Studienfreunde, sowie ihre Familie reiste zum Gottesdienst in die Wertachstadt. Darüber ist Sr. Clara Marie dankbar: „Es war schön, dass sie sich trotz der großen Entfernung auf den Weg gemacht und mich auf ihre Weise begleitet haben.“

Als äußeres Zeichen ihres Entschlusses, mit Gott „auf Tuchfühlung zu gehen“, erhielt sie den Habit, das Ska-

pulier, den franziskanischen Strick, den Schleier und das Tau-Kreuz mit dem Bild der hl. Crescentia. Mit der Einkleidung wurde Sr. Clara Marie in das Noviziat aufgenommen, einer intensiven geistlichen Ausbildungszeit, die auch zur Prüfung und Reifung des Entschlusses dienen soll, ob sie die klösterlichen Gelübde, den Gehorsam, die Armut und die ehelose Keuschheit um des Reiches Gottes willen ablegen möchte. Dabei wird sie von Sr. M. Angelika Wissmiller begleitet. Ihre Einkleidungskerze ziert ein Satz aus dem Johannesevangelium, das sich die Novizin als Motto ausgewählt hat: „Meine Freude in euch“. Diese Freude war durch den ganzen Tag zu spüren.



Klosterseelsorger Pfarrer Rottach erinnerte in seiner Ansprache zur Lesung aus dem Buch der Weisheit daran, dass das intensive Schauen, das Staunen zur Weisheit führt und so in der Tiefe eine innere Zufriedenheit bewirken kann, die ausstrahlt.

Im Anschluss an den Gottesdienst wurde im Kloster fröhlich weitergefeiert: beim gemeinsamen Essen, bei einem Ratespiel, das die jüngeren Schwestern vorbereitet hatten, bis zum gemütlichen Beisammensein am Abend im Kreis der Schwestern. „Es war von morgens bis abends eine große Gelassenheit und Begeisterung spürbar – ich denke, die hl. Klara hätte in unserer Runde bestimmt auch ihre Freude gehabt.“

Im Abschlusslied des Gottesdienstes, den einige Mitschwestern musikalisch gestalteten, hieß es – „und so pfeif´ ich alle Sorgen in den Wind.“ Diese Leichtigkeit, selten genug in diesen (Kirchen-)Tagen, strahlt aus. Oder, um es mit einem Wort der hl. Klara zu sagen, das sie 1238 an ihre Freundin Agnes von Prag schrieb: „In raschem Lauf, mit leichtem Schritt, sicher, freudig, achtsam, geschwind und zugleich achtsam sollst du schreiten auf dem Trampelpfad des Glücks.“

SR. DANIELA



Ukrainische Gäste, auch in Lindlar

Der 24.02.2022 wird in ewiger Erinnerung bleiben, die Soldaten von Russlands Präsident Putin fallen in einem freien europäischen Land, der Ukraine, ein und zerstören, morden und brandschatzen. Viele Menschen flüchten, so auch Lesia und Karyna Zaliwvska aus der Nähe von Kiew.

Für uns, Bettina und mich bei unserem großen Haus mitten im Dorf eine Selbstverständlichkeit, da muss geholfen werden. Wir haben ja mit unserer Kosovarin vor fünf Jahren und anderen Gästen bereits gute Erfahrungen gemacht. Eine kurze Info an die Gemeinde Lindlar mit dem Signal der Bereitschaft, Geflüchtete aus der Ukraine aufzunehmen und schon 24 Stunden später standen die beiden Damen bei uns im Haus. Vorher mussten schnell die den beiden zugeordneten Dachzimmer etwas aufgeräumt

und der Angst um die Angehörigen. Aus vielen Erfahrungen mit Austauschschülern und anderen Gästen aus aller Welt wissen wir, die Welt lebt nur im Zusammensein und der Austausch mit anderen Kulturen bereichert alle, auch und gerade uns selber. Nur wer miteinander redet, lacht, weint, isst und spielt, lernt den anderen kennen und verstehen.

Neben ihren beiden Zimmern nutzen Lesia und Karyna das ehemalige Kinderbadezimmer, wenn unsere eigenen Kinder da sind, wird das geteilt. Küche, Esszimmer, Terrasse und Garten werden gemeinsam genutzt. Unsere Gäste sind aber äußerst rücksichtsvoll und ziehen sich auch zurück. Meist essen wir zusammen, mal wird deutsch, mal ukrainisch, lecker, gekocht. Wir sitzen oft zusammen und reden miteinander, über Aktuelles, über

geht weiter und das akzeptieren beide.

Für Lesia war es schon nach einer Woche wichtig, einen Minijob zu finden, den sie in der Lindlarer Gastronomie bereits gefunden hat. Ganz wichtig, von dem ersten eigenen Geld nach der langen Flucht aus Kiew über Lemberg, Warschau und Berlin nach Köln und weiter nach Lindlar, ins völlig Unbekannte, endlich einmal zu einem Friseur zu gehen, sich nach den Entbehrungen etwas zu gönnen. Aber auch für uns etwas zu kochen oder uns etwas Gutes zu tun. Jeden Tag, meist zweimal der Kontakt zur Mama und zum Bruder, oft keine schönen Nachrichten. Raketen ziehen über ihr Dorf, als der UN-Generalsekretär in Kiew war, wurde auch ihr Dorf auch mit Raketen beschossen, schlimme Momente. Wut, Zorn, Trauer, auch das gehört zu unserem Leben dazu. Karyna geht zum Gymnasium Lindlar und wird auch aus Kiew heraus über Internet beschult. Die junge Dame ist Künstlerin und malt begeistert. Die Nachbarschaft hat dafür zusammengelegt.

Unsere Gäste freuen sich, wenn wir bei Behördengängen, Kontoeröffnung und Neuem sie begleiten. Die Mitarbeiter der Gemeinde Lindlar, der Arbeitsagentur und des Oberbergischen Kreises, auch das muss mal gesagt werden, sind alle super freundlich und hilfsbereit, das klappt klasse, sie sind aber auch erfreut, wenn jemand übersetzt und hilft.

Wir können nur jedem empfehlen, wenn die Möglichkeit besteht, Menschen zu helfen, dies zu tun. Für Auskünfte und Hilfe stehen wir gern zur Verfügung. Wir haben mit den beiden jetzt schon neue Freunde gefunden.

THOMAS WILLMER



Lesia und Karyna Zaliwvska aus Kiew mit Bettina und Thomas Willmer

und gereinigt werden. Es sind nicht unsere schönsten Zimmer, aber sie bieten eine gewisse Abgeschlossenheit und damit Rückzugsmöglichkeiten. Ganz wichtig, gerade auch nach den Erlebnissen auf der Flucht

Familie aber es wird auch viel gelacht. Für uns war von Anfang an wichtig, unser Leben nicht völlig zu ändern, Rücksichtnahme ist wichtig, aber wir brauchen uns nicht zu verstellen. Unser Alltag

Hand in Hand mit Christus Fronleichnam

Gemeinsam mit allen Gemeinden unseres
Seelsorgebereichs laden wir Jung und Alt herzlich ein:

Donnerstag, 16. Juni 2022
10:00 Uhr

Festmesse Wiese Pfarrer-Braun-Haus

Prozession im Anschluss an die Messe

Dieses Jahr möchten wir eine Menschenkette von der Wiese des Pfarrer-Braun-Hauses bis zur Pfarrkirche St. Severin bilden. Es wäre schön, wenn Sie alle ein farbiges Tuch/farbigen Schal mitbringen, um die Kette coronakonform zu verbinden.

Sakramentaler Segen in der Pfarrkirche St. Severin



Fronleichnam
„Hochfest des Leibes
und Blutes Christi“
steht für die Einheit
der Kirche. Seien Sie
dabei! Zeigen wir
unseren Glauben an
Jesus Christus, der
in der Gestalt des
Brottes gegenwärtig ist,
wenn er an unserer
Menschenkette vorbei
zieht.

**Wir freuen uns
auf Ihr Kommen!**
Seelsorgeteam und
Pfarrgemeinderat



Nach den Feierlichkeiten
*Begegnung
und Imbiss*

Der Jugendraum wird zu einer ZW

Nur wenige Tage nach Kriegsbeginn in der Ukraine stellt der Kirchenvorstand von St. Laurentius Hohkeppel, die zurzeit ohnehin selten genutzten Jugendräume, als Wohnraum für Geflüchtete aus der Ukraine, der Gemeinde Lindlar, zur Verfügung.

Viele helfende Hände unterstützen dieses Projekt, sowohl in der Vorbereitung der Räume, als auch in der aktuellen Begleitung und Betreuung der Ukrainer*innen. Für all diese Hilfe, auch für die zahlreichen Geld-, Kleider- und Sachspenden sagen wir unseren aufrichtigen Dank. Ohne euch/Sie alle, hätten und würden wir das nicht schaffen! DANKE!

Bitte geben Sie keine weitere Kleidung unaufgefordert ab. Wir haben derzeit mehr Kleiderspenden, als wir benötigen. Sobald sich diese Situation ändert, sprechen wir Sie gezielt an. Danke für Ihr /euer Verständnis!

Bericht der Ukrainerinnen aus dem Jugendraum in Hohkeppel

Seit dem 18.3.2022 leben in diesen Räumen 4 Frauen und 5 Kinder aus Kriwyj Rih. Sie wohnten in ihrer Heimat gemeinsam in verschiedenen Wohnungen eines Mehrfamilienhauses, kennen sich teilweise bereits aus Kindertagen. Ihre 4 kleinsten Kinder besuchten dort den gleichen Kindergarten.

Sie berichten uns von ihrer Flucht: Am 15.03.2022 um 9.00 Uhr morgens brachen wir ins Unbekannte

auf. Wir hatten nur ANGST! Angst vor dem Krieg, Sorge um unsere Kinder, Sorge vor der unbekanntem Zukunft. Wir wussten nicht, wohin der Weg uns führt. Es war eine Fahrt ins Irgendwo!

Jede von uns trug 1 Rucksack und wir hielten die Kinder an unseren Händen. Diejenigen, die mit Koffer am Bahnhof ankamen, hatten erst gar keine Chance in den Zug zu ge-

langen. Der Bahnsteig war absolut überfüllt. Es herrschte dichtes Gedränge. Alle waren in Panik und jeder versuchte in den Zug zu kommen. Manche fielen hin und wurden überlaufen. Es war ein einziges Durcheinander mit Getrete und Geschubse. Besonders für die Kinder war dies sehr gefährlich. Das mit anzusehen war furchtbar! Die Kinder wurden teils durch die Fenster in den Zug gehoben.



eiten Heimat



Mit bunten Eiern Gutes tun!

Traditionell haben wir auch dieses Jahr als Messdiener in Frielingsdorf bunte Eier gefärbt. Dafür sind wir am Karsamstag früh aufgestanden und haben noch vor der Probe zur Osternacht 250 Eier gefärbt.

Diese haben wir dann nach der Osternacht gegen eine kleine Spende für weitere tolle Messdienerprojekte „verschenkt“. Vielen Dank an all die großzügigen Spender.



Da wir auch mit den verblieben ca. 100 Eiern etwas Gutes tun wollten, haben wir bei der Speisekammer Frielingsdorf angefragt, ob sie die Eier übernehmen möchten. Dort hat man sich sehr gefreut und so haben wir Osterdienstag einen kleinen Ausflug zur Speisekammer gemacht.

So haben nicht nur wir etwas von der Aktion gehabt, sondern wir konnten sogar noch etwas Gutes für die Gemeinde tun!

Euer Leiterteam: Wiebke Winkels, Felix und Paul Suhr, Michael Horn

Alle gemeinsam hatten wir in diesem Zugabteil 4 Sitzplätze zur Verfügung und das für die nächsten 24 Stunden. Es war sehr, sehr voll. Wir konnten nicht einmal die Tür des Abteils öffnen. Überall saßen und standen Menschen. Und auf dem Bahnsteig blieben sehr, sehr viele Menschen zurück, obwohl man noch 2 weitere Wagen anhängte.

Als wir die Grenze nach Polen überschritten, waren dort sehr viele Helfer an unterschiedliche Stationen. Wir bekamen Kleidung, zu Essen, med. Hilfe. Den Kindern schenkte man Spielzeug. Es wurde uns überall Mut zugesprochen. Es gab ein Notschlaflager. Uns war es egal, worauf wir lagen. Die Hauptsache war, dass wir uns mal ausstrecken konnten und uns aufwärmen durften. Wir hatten das Gefühl: das kann doch nicht wahr sein: Wir weinten vor Rührung und konnten gar nicht fassen, mit wie viel Herzlichkeit und Empathie wir empfangen wurden. Die Menschen dort haben uns alles gegeben, was wir in diesem Moment brauchten!

Dies gilt aber unbedingt für die ganze Flucht, auch für die Aufnahme und Betreuung hier im Ort.

Ursprünglich wollten wir in Polen bleiben. Aber bei der Anmeldung dort sagte man uns, es sei schon sehr voll, ob wir denn nicht weiter nach Deutschland wollten. Wir waren anfangs unsicher und immer noch voller Angst. Wir beherrschen die deutsche Sprache nicht. In der Hoffnung, dass es unseren Kindern hier besser gehen würde, ging unsere Reise dann, ausgestattet mit aus-

reichend Essensproviand, mit dem Bus weiter nach Deutschland.

Diese Busfahrt war der anstrengendste Teil unserer Reise. Jede von uns Frauen hatte ein Kind auf dem Schoß sitzen. Den Kindern wurde bei der Fahrt ständig übel. Sie mussten sich übergeben, hatten Durchfall. Und dann war da immer diese ANGST: Wo wird unsere Reise enden, wie geht alles weiter?

Schließlich kamen wir am Morgen des 18.3.22 in Lindlar am Rathaus an und wurden dort ebenfalls überaus nett und freundlich empfangen. Eine junge Frau war dort als Dolmetscherin, die uns auch Mut machte und sagte: alles wird gut, ihr seid in Sicherheit. Anmeldeformalitäten wurden erledigt. Wir bekamen finanzielle Starthilfe und Kleidung. Als wir dann völlig müde und erschöpft nachmittags in Hohkeppel ankamen und unsere neue Wohnung hier sichteten, waren wir sehr erleichtert. „Die Räume sind das, wovon wir damals träumten!“ Endlich ein schönes Bett in ruhiger Umgebung mit viel frischer Luft und Natur umgeben.

Auch hier wurden wir von netten Menschen sehr herzlich empfangen. Blumen und Kuchen standen für uns bereit. Nahrung, Hygienartikel, Getränke und Lebensmittel waren ausreichend vorhanden. Man erfragte unsere Kleider- und Schuhgrößen und in kürzester Zeit wurden wir damit versorgt.

Seither leben wir hier und sind sehr froh und dankbar, dass ihr und Sie alle uns das ermöglichen!

BIRGIT EICH

RÜCKMELDUNGEN AUS DEM VOLK GO

„Zielsetzung der im Jahr 2021 vom heiligen Vater gestarteten Weltsynode ist es, eine synodale Kirche zu leben, die die Teilhabe aller ermöglicht. Das begrüße ich sehr und bin immens dankbar für die innerhalb von anderthalb Monaten hierzu eingegangenen 5.432 Beiträge und 1.247 Kommentare auf unserer Beteiligungsplattform.“

#SagsdemPapst

Wir haben diese teils sehr unterschiedlichen Aussagen in einem Dokument benannt und werden sie nun als Rückmeldung aus dem Volk Gottes im Erzbistum Köln über die Deutsche Bischofskonferenz weiter nach Rom geben“, bestätigt Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki nach der Diözesansynodalen Versammlung zur Weltsynode, die am 30. April und 01. Mai mit mehr als 120 Teilnehmenden im Erzbischöflichen Berufskolleg in Köln stattgefunden hat.

Auf zehn Seiten – so die Vorgabe des Vatikans – wurden weltweit in über 3.000 Diözesen die Wünsche aus dem Volk Gottes gebündelt und weitergegeben.

Das Kölner Papier fußt auf der sozialwissenschaftlichen Auswertung der Agentur Zebralog und spricht sich für mehr Selbstbestimmung

der Gläubigen aus. Die Zielrichtung gehe „hin zu mehr föderalistischen, subsidiären und demokratischen Strukturen und partizipativem Handeln“. Eine „unabhängige, vollumfängliche und öffentliche Aufklärung“ der Missbrauchsfälle sei zwingend erforderlich. Hierarchische Strukturen hätten dies in der Vergangenheit stark behindert. Die Macht der Kirchenleitung und Priester sei dementsprechend zu reduzieren. Ämter, Dienste und Funktionen sollten nur auf Zeit vergeben werden und Kirchenmitglieder demokratisch mitbestimmen, etwa bei der Bischofswahl.

Der Zölibat für Amtsträger solle freiwillig und nicht verpflichtend sein, Ämter sollten unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung besetzt werden, heißt es weiter. Weiterhin wird eine lebensnahe, partizipative Gestaltung sämtlicher Gottesdienstformen „mit zeitgemäßer Sprache, vielfältiger Musik und inklusiver Ausstattung gewünscht“. Mehrheitlich erwartet man im Erzbistum Köln:

„Ein größeres Miteinander der christlichen Konfessionen“.

Grundsätzlich wird eine Hinwendung zu den Ursprüngen des christ-

**Weltsynode
2021 bis
2023
im Erzbistum Köln**

lichen Glaubens, „vor allem zum Zeugnis der Worte und Taten Jesu“ angestrebt. So einige der Forderungen aus dem Papier. Erzbischof Woelki betonte dazu noch einmal: „Ich bin jetzt der Bote, der diese Arbeitsergebnisse zur Deutschen Bischofskonferenz und auch nach Rom tragen wird und würde mich freuen, wenn vieles, was in unserem Erzbistum zur Sprache gekommen ist, auch in den anderen deutschen Bistümern und dann in der Weltsynode Gehör findet.“

Die Rückmeldungen bestätigen, dass für die Zukunft der Kirche der

Das komplette Beschlusspapier als PDF können Sie hier herunterladen:
<https://mam.erzbistum-koeln.de/m/2dacf7980b2f8055/original/Ruckmeldungen-aus-dem-Volke-Gottes.pdf>

Fotos und Materialien der Diözesansynodalen Versammlung finden Sie zum kostenlosen Download unter:
<https://www.erzbistum-koeln.de/pk-weltsynode>



TTES IM ERZBISTUM KÖLN NACH ROM

Fokus der kirchlichen Arbeit auf die Jugend sowie junge Familien gelegt werden müsse. Dementsprechend heißt es in dem Beschlusspapier:

„Wir müssen dem Engagement der Jugend eine Priorität geben. Hierfür muss die ältere, oftmals handelnde Generation es zulassen, dass die jungen Menschen das kirchliche Leben auch anders gestalten.“

Es lohnt sich wirklich, sich die vielen Beiträge auf der Ergebnisplattform anzuschauen. Die Meinungen anderer ChristInnen regen das eigene Nachdenken an. Zudem

sind die Themenbereiche, die der Vatikan für das Werden einer synodalen Kirche vorgeschlagen hat, eine echte Hilfe.

#ZusammenFinden

Sie könnten eine Leitidee für die anstehenden Gespräche bei „#ZusammenFinden“ für die Bildung größerer pastoraler Einheiten sein. Oder die neugewählten Pfarrgemeinderäte und Kreiskatholikenräte lassen

sich bei der Planung ihrer zukünftigen Arbeit dadurch anregen.

Alle bisherigen Beteiligungen und deren Zusammenfassung, weitere Ergebnisse sowie aktuelle Informationen zur Weltsynode sind bzw. werden auch zukünftig auf der Seite der Beteiligungsplattform unter www.weltsynode.koeln eingestellt.

MICHAEL HÄNSCH

LEITER DER DIÖZESANEN PHASE DER WELTSYNODE

SAG'S DEM PAPST!
Wie soll die Zukunft der Kirche aussehen?



Mach mit und beteilige Dich:
www.weltsynode.koeln





NEUE PFARRERIN IN UNSERER SCHWESTER- GEMEINDE

*Jennifer Scheier stellt
sich unseren Fragen*

Können Sie uns die Etappen Ihres beruflichen Werdegangs bis zur Pfarrerin in Lindlar schildern?

Nach meinem Abitur 2008 habe ich ein Freiwilliges Soziales Jahr in einem christlichen Tagungshaus in der Lüneburger Heide absolviert und dort auch meinen Mann kennengelernt. In diesem Jahr entschied ich mich endgültig dazu Theologie zu studieren, was ich schon seit meinem 14. Lebensjahr überlegte. Im Wintersemester 2009 nahm ich dann mein Studium auf, das mich von Marburg, nach Berlin über Wuppertal, Bochum und Bonn führte. Im Frühjahr 2016 habe ich dann mein erstes theologisches Examen abgelegt. Nach einem Jahr Elternzeit startete ich ins Vikariat (dem praktischen Teil der Ausbildung, ähnlich dem Refrendariat der Lehrenden). Nach 2,5 Jahren folgte das zweite theologische Examen und pünktlich zum Lockdown 2020 begann ich meinen Probendienst in der Kirchengemeinde Bergisch Gladbach, von wo ich nun nach Lindlar wechsle.

Ihre aufregendste Bibelstelle?

Nun ist die Frage, wie man aufregend verstehen möchte, denn es gibt tatsächlich auch Bibelstellen, die mich aufregen, eine Geschichte die mich aber seit meiner Jugend tief berührt steht im Johannesevangelium im 4. Kapitel, wo Jesus am Brunnen einer Samaritanerin begegnet.

Mit welcher Person aus Gegenwart und / oder Geschichte würden Sie gerne mal diskutieren? Worüber?

Aktuell würde ich gern Herrn Putin einige Fragen stellen. Ansonsten könnte ich mir ein netteres und inspirierendes Gespräch mit Rosa Parks oder Simone de Beauvoir vorstellen. Im Kontext von Kirche vielleicht eher Franz von Assisi oder Hildegard von Bingen, wobei auch Paulus und Martin Luther spannend wären... Sie merken, die Auswahl fällt mir schwer.

Was ist für Sie das drängendste theologische oder pastorale Problem der Gegenwart?

Ehrlich gesagt habe ich manchmal den Eindruck, dass wir zu sehr den Blick auf die Probleme legen, statt

die Chancen und Möglichkeiten wahrzunehmen. Dabei möchte ich natürlich Probleme ernst nehmen, aber ich möchte mich nicht davon lähmen und entmutigen lassen.

Wer ist Ihr Lieblingsdichter / Ihre Lieblingsdichterin bzw. -schriftstellerIn?

Wenn es tatsächlich in Richtung lyrischer Texte geht, dann lese ich gerne Sachen von Christina Brudereck oder Susanne Niemeyer.

Welche Musik hören Sie gerne?

Ich bin mit 1Live und WDR2 aufgewachsen und bekomme da meistens meine Anregungen, also Pop und Rock. Abgesehen davon höre ich auch gerne House.

Welches nicht-theologische Buch lesen Sie momentan?

„Alles, was wir geben mussten“ von Kazuo Ishiguro

Und welches theologische Werk?

Zuletzt ein ganz kurzes Buch das sich nennt: „Ist das Gott der kann das weg?“ von Jakob Friedrichs

Wer ist Ihr theologisches oder seelsorgerisches Vorbild?

Theologisch sehr fundiert und dabei frisch und herausfordernd finde ich Nadia Bolz Weber eine amerikanische Theologin mit einer bewegten Biografie, deren Bücher ich sehr gerne gelesen habe.

Was und / oder wo war Ihr schönstes Gottesdiensteserlebnis?

Da gab es glücklicherweise schon viele, aber besonders in Erinnerung sind mir noch die Gottesdienste auf den Sommerfreizeit zu meiner Jugendzeit, die mich maßgeblich gestärkt haben in meiner Beziehung zu Gott, gerade in den Anfängen.

Worauf freuen Sie sich in Lindlar?

Ich freue mich darauf mit den Menschen vor Ort zu entdecken was Gott möglich machen kann. Und natürlich darauf auch privat anzukommen, Freundschaften zu schließen, meinen Kindern eine Heimat zu geben und auf viele bereichernde Begegnungen.

SOMMERFEST

„Endlich!!!
Jetzt geht's los!!! Wirklich? Sollen wir? Ja, natürlich wollen wir!“ – hörte man es aus den Reihen des PGR-Teams, als wir uns überlegten, ein großes Fest zu starten. Der Neujahrsempfang fiel noch den Einschränkungen der Pandemie zum Opfer. Da waren wir uns schnell einig, dass wir unbedingt ein Fest im und für den Seelsorgebereich organisieren wollen. Ein Sommerfest mit Messe, mit Musik, mit Kinderprogramm, für Familien, für Alt und Jung, für alle Menschen, die einen schönen Tag verbringen wollen. Wir wollen das nachholen, was uns in den letzten Jahren verwehrt war. Zusammen mit guter Laune unserer Seele etwas Gutes tun. Dazu laden wir herzlich ein! Kommt vorbei und seid dabei, wenn wir es uns nach der 11:15-Uhr-Open-Air-Messe in St. Agatha in lockerer und hoffentlich sonniger Atmosphäre gut gehen lassen. Natürlich ist auch für das leibliche Wohl gesorgt.



August
28
2022

Sonntag
11.15
Uhr



Wir feiern wieder!
Kirche wird LEBENDIG

**Familienmesse
für Jung und Alt**

Kinderaktion

**Begegnung und
Austausch**

**Für das leibliche Wohl
ist gesorgt**

**Der Pfarrgemeinderat des Seelsorgebereiches Lindlar
freut sich auf Ihr und Euer Kommen!**



DIE SOMMERLAGER DER KLJB FRIELINGSDORF

Endlich laufen die finalen Vorbereitungen für unsere diesjährigen Sommerlager wieder auf Hochtouren!

Zwei Jahre lang hatten wir eine erzwungene Lager-Pause aufgrund der Corona Pandemie. Die Entscheidung in den letzten beiden Jahren, alle Ferienlager absagen zu müssen, ist allen Leitern zwar sehr schwergefallen, jedoch stand die Sicherheit von Leitern und Grüpplingen an oberster Stelle!

Jetzt sind wir alle umso glücklicher darüber, in den kommenden Sommermonaten endlich wieder, sowohl ein kleines Lager vom 25.07.-08.08.2022 im Lammertal, Österreich und ein großes Lager vom 25.06.-08.07.2022 in Lanterna, Kroatien stattfinden lassen zu können.

Das kleine Lager

Ein fester Bestandteil des Sommers unserer KLJB Frielingsdorf ist das zweiwöchige „kleine“ Lager. Es findet für gewöhnlich innerhalb Deutschlands oder in Nachbarländern, wie Österreich und Dänemark statt und es nehmen ca. 60 Kinder im Alter von 10-15 Jahren und 12 Leiter teil. Organisiert wird das kleine Lager jedes Jahr von den Leitern des Ältestenjahrgangs, also den Leitern der ältesten teilnehmenden Kinder.

Im kleinen Lager sind über die Jahre hinweg viele Traditionen entstanden, die für die meisten Teilnehmer und Leiter nicht mehr wegzudenken sind.

Eine dieser Traditionen ist das alljährliche Vogelschießen, bei dem alle Jungs mit Pfeil und Bogen auf einen selbstgebastelten Vogel schießen dürfen. Derjenige, der den Vogel zu Fall bringt, geht als Prinz

hervor und darf sich eine Prinzessin an seine Seite wählen. Nach dem gleichen Verfahren wird unter den Leitern das Königspaar ausgesprochen, welches dann einen Abend im Lager gemeinsam mit dem Prinzenpaar zum Königsessen in ein Restaurant geht.

Ein anderer fester Bestandteil eines jeden Lagers ist die Mr. & Mrs. Wahl, bei der sich für einen Abend alle Kinder fein rausputzen, gemeinsam feiern und im Laufe des Abends in einer geheimen Wahl ihre Mr. Und Mrs. des Lagers wählen. Diese werden anschließend mit Schärpe und Krönchen gekürt.

Besonders viele Traditionen bestehen jedoch speziell für den jeweiligen Ältestenjahrgang des Lagers. In jedem Lager gehen die ältesten Mädels und Jungs getrennt voneinander einen Abend mit den Leitern in ein Restaurant aus, während die jeweils anderen ihre Zimmer „verwüsten“ und Streiche spielen dürfen. Zudem findet jedes Jahr ein Fußballspiel zwischen den ältesten Jungs und den männlichen Leitern statt, bei dem die Verlierer-Mannschaft stets eine peinliche Bestrafung über sich ergehen lassen muss, die von den Siegern bestimmt wird.

Hinzu kommen weitere spannende Events für alle Kinder und Leiter des kleinen Lagers, wie der Casinoabend, das Bändchenspiel, Discoabende und Tagesausflüge.

Das große Lager

Ein Ereignis, auf das wohl jedes Gruppenkind seit seinem ersten kleinen Lager hin fiebert, ist das zweiwöchige „große“ Lager.

Dieses findet nur alle zwei Jah-

re statt und teilnehmen dürfen die 16-17-jährigen Jugendlichen der beiden Jahrgänge, die bereits zu alt für das kleine Lager sind.

Organisiert wird das „große“ Lager von den 8 Leitern dieser 2 Jahrgänge. Üblicherweise fahren diese 8 Leiter zugleich auch als Betreuer mit.

Für gewöhnlich findet das große Lager irgendwo im Warmen statt, also meist in südlichen Ländern bestenfalls mit Meer oder See ganz in der Nähe der Unterkunft.

Dementsprechend ist der Alltag im großen Lager bestimmt vom Sonnen, Schwimmen und den ein oder anderen erfrischenden Kaltgetränken, welche gerne mithilfe von Dosenstechen oder Flunkyball konsumiert werden.

Hinzu kommen weitere Highlights im zweiwöchigen Lagerprogramm, wie beispielsweise ein Tagesausflug in einen Wasserpark oder eine nahegelegene Stadt und jährlich wechselnde Events, wie z.B. ein Karnevalstag, an dem einen Tag lang kostümiert gefeiert wird.

History of Lager

Die Lager wie wir sie heute kennen, haben sich aus bescheidenen Anfängen über viele Jahrzehnte hinweg stetig weiterentwickelt. Einerseits waren manche Events mit der Zeit veraltet und wurden überarbeitet oder gestrichen und gleichzeitig wurde aber auch mit neuen Events für frischen Wind gesorgt und es konnten neue Traditionen entstehen.

Genau aus diesem Grund und unserer Neugier darauf, zu erfahren, wie sich die Lager tatsächlich entwickelt haben, haben wir in den vergange-



nen Monaten begonnen ein wenig in den Generationen Frielingsdorfs nachzuforschen und möglichst viele Informationen über die „History of Lager“ zu sammeln.

Hierbei sind viele spannende Fakten und Geschichten zusammengekommen.

So sind beispielsweise in den ersten Lagern, die bereits in den 60er Jahren stattfanden, Jungen und Mädchens noch getrennt voneinander in unterschiedliche Lager gefahren. Oder es fanden anstelle eines Lagers in einer Pension oder Jugendherberge, Zeltlager, ähnlich unserer heutigen Adventure Tour statt. Und noch vieles mehr...!

Wir sind fest davon überzeugt, dass noch viele weitere Menschen interessante Informationen zu unserer „History of Lager“ beitragen können und haben hierzu ein offenes Dokument errichtet.

Es ist uns eine Herzensangelegenheit, mehr Licht in die Geschichte und Entwicklung der Sommerlager unserer KLJB bringen zu können und alle damit verbundenen Erinnerungen nicht aussterben zu

lassen, sondern gesammelt für die Ewigkeit festzuhalten.

Aus diesem Grund rufen wir dazu auf, dass jeder, der einmal mit der KLJB Frielingsdorf ins Lager gefahren ist, all seine Erinnerungen vorzugsweise direkt online in einer gemeinsamen Sammlung festhalten kann.

Diese Erinnerungen können Aktivitäten oder Ereignisse aber auch besondere Lieder oder Witze sein, die besonders im Gedächtnis geblieben sind und die man speziell mit diesem Lager verbindet.

Für weitere Informationen und Zugang zum gemeinsamen Schwelgen in Erinnerungen scannt einfach den QR-Code oder folgt diesem Link:

padlet.com/afliegner/kjhusm2ua5qra016

(Tipp: Am Laptop oder PC habt ihr eine bessere Übersicht)

Wir hoffen sehr auf eure Mithilfe und sind schon gespannt darauf, die Sammlung wachsen zu sehen!

EVI HABERNICKEL





Glaubensorte erfahren

Einst Taufkapelle der „Waldenburger“



Zu den wertvollen Kulturgütern im Bereich der Gemeinde Lindlar zählt unbestreitbar die Johannes-Kapelle auf dem Steimel, dem bewaldeten Bergrücken, der sich vom Lindlarer Freizeitpark bis zum Zusammenfluss des Lennefer- und Voßbrucher-Baches erstreckt. Das Gebiet ist nicht allein ideal zum Wandern, Joggen oder Radfahren. Die mittelalterliche Kapelle lädt zur Rast und Meditation ein. Sie zählt zu den noch gut erhaltenen Relikten der Heiligenhovensener Ritter- und Adelsgeschichte.

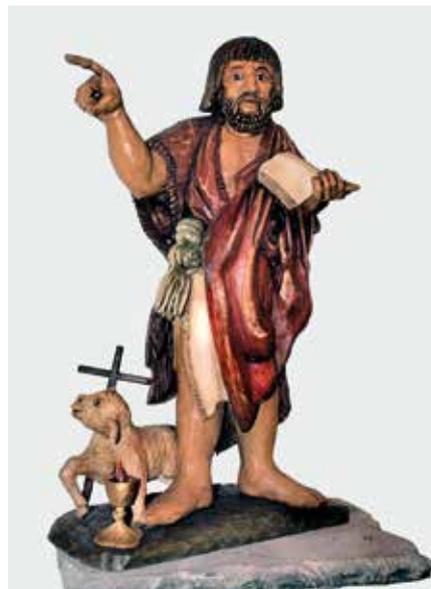
Massive Bruchsteinmauern umfassen den Andachtsraum von etwa 30 Quadratmetern, der gut drei Dutzend Gläubigen Platz bietet. Einer Kirchenrechnung von 1658, über den Fuhrlohn für „Deckspahn des Cruitzheußgens“, ist zu entnehmen, dass das Dach des Kirchleins damals mit Holzschindeln abgedeckt wurde. Abgesehen von dieser Ersterwähnung sind Ursprung und Erbauung reinen Mutmaßungen überlassen.

Aus den Annalen der Lindlarer Pfarre St. Severin geht im 18. Jahrhundert eine rege religiöse Tätigkeit hervor. Einer im Jahre 1705 geschilderten Bittprozession folgt im späteren Verlauf die Tradition der großen Gottestracht am Sonntag nach Fronleichnam zur Johannes-Kapelle. Sie diente als erste Segensstation der Prozessionen, die über die Hauskapelle zu Oberheiligenhoven und die Kapelle Frauenhäuschen zurück zur Pfarrkirche St. Severin führten.

Mit berechtigtem Stolz fühlt sich die St. Johannes-Schützenbruderschaft Helling 1925 e.V. mit der Johanneskapelle verbunden. Bei

EIN GLAUBENSZEUGNIS SEIT RITTERSZEITEN

der Wiederbelebung des ab 1933 zwangsweise durch die NSDAP verbotenen Vereins stellten sich die Hellingener Schützen 1950 als Schützenbruderschaft unter das Patronat des Heiligen Johannes und erkoren die Johannes-Kapelle zu ihrem Heiligtum. Alljährlich feiern sie dort jeweils am nächstgelegenen Sonntag zum Johannestag, dem 24. Juni, ihre Patronatsmesse. Zum Zeichen der Wertschätzung ziert ein Abbild



der Kapelle die Vereinsfahne. Nach umfangreicher Renovierung mit der Stegerwaldstiftung, wohnen die Hellingener-Schützen am 26.6.1983 der Weihe mit neuem Altar bei, einem Werk des Malers und Bildhauers Gerhard Reif-

schneider aus Wuppertal. Stilisierte Kornhalme, Weinlaub und Trauben symbolisieren die Opfertgaben von Brot und Wein. Im Rahmen von Verschönerungsarbeiten bereicherten die Hellingener-Schützen die Ausstattung am 21.6.1998 in feierlichem Umzug um eine Johannes-Figur und eine Marien-Ikone des Kölner Holzschnitzers und Malers Hans Jansen. Die ältesten Elemente der Ausstattung dürften das in die Fassade eingelassene Relief der Heiligen Familie, sowie die kleine Glocke sein, die sich in einem aufgeständerten Dachreiter mit Hahn, Kreuz und geschweiften Haube befindet, der das Satteldach krönt. Eine verglaste Gittertür des rundbogigen Sandsteinportales ermöglicht freie Blicke ins Innere der meditativen Stätte.

In Abstimmung mit dem Deutschordens-Wohnstift Konrad-Adenauer e.V., der heutigen Eigentümerin der Johannes Kapelle, hat die St. Johannes Schützenbruderschaft Helling es gerne übernommen, diese bei erforderlichen Sanierungs-, Pflege- und Unterhaltungsmaßnahmen an der Kapelle, tatkräftig und auch finanziell zu unterstützen. Neben den alljährlichen Patronatsfeiern wird die Johannes-Kapelle gelegentlich gern zu besonderen Anlässen, wie Taufen, Trauungen oder Ehejubiläen aufgesucht.

ERWIN OVERÖDDER

*Ich habe
gelesen...*

Beatrice von Weizsäcker / Norbert Roth

„Haltepunkte – Gott ist seltsam, und das ist gut“

Es gibt interessante Personen mit spannenden Lebensläufen und zutiefst christlichen Betrachtungen. Dr. Beatrice von Weizsäcker, Jahrgang 1958, ist Juristin und Publizistin. Sie war langjähriges Präsidiumsmitglied der evangelischen und ökumenischen Kirchentage. Anfang 2020 trat sie zum katholischen Glauben über. Sie brachte ihre Entscheidung in Zusammenhang mit der Trauer über ihren 2019 ermordeten Bruder.

Sie habe zwar schon vorher überlegt zu konvertieren. Doch dann seien Formen, die in der katholischen Kirche gepflegt werden, bei ihr auf einen Boden gefallen, "der das brauchte": die Innerlichkeit, die Wärme, die Sinnlichkeit. "Kerzen, Weihrauch, das Knien beim Beten, die Liturgie, der Ritus der Messe, der einem überall auf der Welt ein Gefühl von Zuhause gibt, ein Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit." Der Übertritt sei dennoch "keine Entscheidung gegen etwas, sondern für etwas" gewesen, betont von Weizsäcker.

Die Entscheidung für die katholische Kirche sei unabhängig von deren Haltung zu Frauen oder Homosexualität gefallen. Sie finde die kirchlichen Positionen hierzu sämtlich falsch, so von Weizsäcker. "Frauen ungleich zu behandeln und gleichgeschlechtlichen Paaren den Segen zu verweigern - das geht ja

auch gegen mich und meine Lebensform." Sie störe das, aber "es berührt nur den Kopf, den Intellekt. Es erreicht nicht mein Herz und dringt nicht in meinen Glauben ein. Mein Katholischsein hängt nicht davon ab, was der Vatikan über Frauen und über Homosexualität sagt."

Der zweite Autor, Dr. Norbert Roth, ist Kaminkehrer, Musiker, Psychologe und Theologe. Derzeit ist er Pfarrer an einer evangelischen Gemeinde in München.

Sie bezeichnete sich einst als „Logischschäfchen“, er findet das „Kreuz Jesu einfach nicht logisch“. Aus einem Facebook-Schlagabtausch zwischen Beatrice von Weizsäcker und Norbert Roth wird eine tiefe Freundschaft. Zwei Jahre später ist Roth der Erste, den Weizsäcker anruft, als ihr Bruder in Berlin ermordet worden ist – und sie fragt sich: „Wo ist eigentlich dieser Gott?“

In „Haltepunkte“ schreiben beide über die Orte, an denen sie Gott neu und anders erfahren haben: Berlin, Jerusalem, Heiligenkreuz, St. Ottilien und nicht zuletzt München, auch auf dem Oktoberfest. Es geht um Leid, Glück, Stille, Sehnsucht, Schuld und Tod, aber auch Themen wie Sterbehilfe und Konfessionsunterschiede. Ein Buch über die Gottsuche im Lärm und in der Stille.

MICHAEL HÄNSCH

Quintett möchte mit der Rubrik "Ich habe gelesen..." Leserinnen und Leser einladen, einen persönlichen Buchtipp vorzustellen. Wünschenswerterweise sollten es Bücher sein, die einen richtig gepackt haben und denen man viele weitere LeserInnen wünscht.



St. Severin Lindlar

VERSTORBEN SIND:

Bernd Rappenhöner (75)
 Mechthild Offermann (84)
 Giyle (Julia) Shllaku, geb. Palokaj (63)
 Monika Maria Rösinger, geb. Roth (65)
 Heinz Dieter Müller (69)
 Gisela Andritschke, geb. Paprotny (82)
 Regina Wessels, geb. Becker (81)
 Maria Breidbach, geb. Clever (85)
 Maria Harbich, geb. Falke (93)
 Lore Burow, geb. Sprenger (86)
 Arnold Hoppe (84)
 Christine Assemacher, geb. Frey (86)
 Anneliese Schmitz, geb. Voß (87)
 Elisabeth Schumacher (77)
 Peter Lindemeier (62)
 Hermann Josef Ditger (88)

GETAUFT WURDEN:

Menglu/Sophia Li
 Frédéric André Marie Scribe
 Conner Mourice Kappler
 Noah Joachim Kappler
 Pascal Ljacho



**Andrea Suhr
 neu in der
 Redaktion des
 Quintetts**

Mein Name ist Andrea Suhr, 48 Jahre alt, verheiratet, 3 Kinder, Business Analystin in Teilzeit.

Ich wohne in Scheel und bin seit vielen Jahren aktives Mitglied im Familienmesskreis von Sankt Apollinaris.

Nachdem mein Mann 5 Jahre Mitglied im Pfarrgemeinderat war, hat er bei der letzten Wahl den Staffeltab an mich übergeben. Die Kinder werden größer und so kann ich mich neuen, spannenden Aufgaben zuwenden. Als dann ein weiteres Redaktionsmitglied für die Quintett Redaktion gesucht wurde, habe ich mich sehr gefreut hier mitarbeiten zu können.

Schwerpunktmäßig möchte ich gerne über die Jugendarbeit im Seelsorgebereich berichten. Kinder und Jugendliche liegen mir sehr am Herzen, denn das ist unsere Zukunft und diese Zukunft hat viele tolle Ideen, über die es zu berichten lohnt.

ANDREA SUHR

CHRONIK

St. Agatha Kapellensüng

VERSTORBEN IST:

Hildegard Weber, geb. Wurth (82)

GETAUFT WURDEN:

Lias Stiefelhagen
 Miro Illias Tartler



St. Joseph Linde

VERSTORBEN SIND:

Anna-Maria Nagel (94)
 Andreas Linden (54)



St. Laurentius /St. Sebastianus

VERSTORBEN SIND:

Alois Kohlgrüber (86)
 Anita Meisenbach, geb. Brombach (81)

GETAUFT WURDEN:

Charlotte Elise Sauermann
 Greta Sauermann
 Jakob Leander Rembold
 Tom Breidenbach
 Fabian Scheider
 Luis Bischof
 Ana Bartolic´
 Emma Hansen



St. Apollinaris Frielingsdorf

VERSTORBEN SIND:

Adolf Fuchs (80)
 Hans Werner Blumberg (83)
 Monika Maria Sauermann, geb. Kohlgrüber (66)
 Marlene Marie Luise Klein, geb. Beyer (89)
 Maria Magdalena Pattberg,
 geb. Dommermuth, (91)

GETAUFT WURDEN:

Ella Marie Haußmann
 Johanna Ida Tietze
 Toni Emil Sprenger

GEHEIRATET HABEN:

Laura Steinbach und
 Sebastian Feldhoff



Jesus stillt den Sturm

Torsten Wolter erneut Vorsitzender des Kreiskatholikenrates

Am 07. April tagte die diesjährige Vollversammlung des Kreiskatholikenrates Oberberg im Pfarrheim Marienheide. Der Rechenschaftsbericht des Vorstandes und die letzten vier Jahre und Neuwahlen prägten die Sitzung. Ebenso wurde unter #ZusammenFinden die Situation für die neuen pastoralen Rume im Kreisdekanat Oberberg angesprochen.

Torsten Wolter (St. Severin) wurde erneut zum Vorsitzenden gewählt. Mit Britta Sabel (St. Laurentius) und Michael Hänsch (St. Severin) wurden zwei Menschen aus dem Pfarrgemeinderat in den Vorstand des Kreiskatholikenrates gewählt.

Unter dem Motto #ZusammenFinden hat das Erzbistum Köln einen Diskussionsvorschlag über mögliche Grenzen für größere pastorale Räume vorgelegt. Danach soll der SB Lindlar mit Wipperfürth und Hückeswagen zusammengehen.

Große Kritik fand allerdings der Vorschlag, die gewachsene pastorale Einheit Radevormwald / Hückeswagen auseinanderzureißen. Dies wird als deutliche Schwächung des katholischen Lebens in Oberberg gewertet. Hier stehen noch spannende Gespräche an.

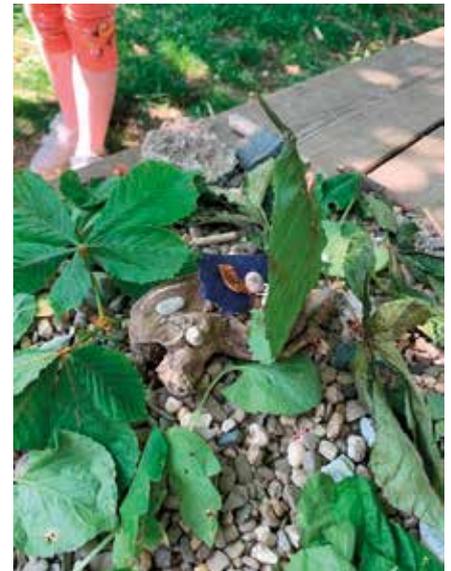
Auf der ersten Vorstandssitzung im Mai wurde mit Martina Kubisz-Horn (St. Apollinaris) ein weiteres PGR-Mitglied in den Vorstand kooptiert.

MICHAEL HÄNSCH

Die Kinder der ersten Klasse der GGS Kapellensüng haben sich mit der Geschichte „Jesus und der Sturm“ auseinandergesetzt. Entstanden sind tolle Bilder aus Naturmaterialien, die bei der Präsentation mit Musikinstrumenten stimmungsvoll begleitet wurden.



Manche Kinder entschieden sich für durchgängig leise Töne, weil sie Jesu Entspannung und Gottvertrauen vermitteln wollten - und andere ließen durch laute Töne die Entwicklung von Wirbelstürmen und Angst spüren.



Es ist oft erstaunlich, wie Kinder aus ihrer Sicht die Frohe Botschaft erleben und verstehen - und ihr Gestalt geben!

Vielleicht habt auch Ihr Lust, mit Euren Kindern oder Enkeln solche Bilder zu gestalten?

SASKIA BOHNENKAMP



Pastoralteam

PFARRER MARTIN REIMER

02266/5235

PFARRVIKAR PFARRER ANDREAS BÜTHE

02206/910599

KAPLAN PATER VINCENT CHACKO

02266/5235

KAPLAN ALVARO TUJ

02266/9984072

DIAKON MICHAEL HORN

02266/4796196

GEMEINDEREFERENTIN ANDREA BAUER-WILDEN

02261/4058136

GEMEINDEREFERENTIN GUDRUN SCHMITZ

02266/4789362

PFARRER I.R. MSGR. RUDOLF SCHEURER

02266/4406402

Pfarrbüros

ST. AGATHA KAPELLENSÜNG



Kirchstraße 6 - Tel. 02266-5235

Mi.* 9:00-12:00 Uhr

Mi., Fr. 14:00-17:00 Uhr

st.agatha.kapellensueng@t-online.de

ST. APOLLINARIS FRIELINGSDORF



Jan-Wellem-Straße 20 - Tel. 02266-5213

Mo., Di., Mi.* 9:00-12:00 Uhr

Do. 14:00-17:00 Uhr

st.apollinaris.frielingendorf@t-online.de

ST. JOSEPH LINDE



Linder Straße 22 - Tel. 02266-5248

Di. 9:00-11:00 Uhr

Fr. 9:00-11:00 Uhr

st.joseph-linde@t-online.de

ST. LAURENTIUS HOHKEPPEL



Burghof 5 - Tel. 02206-911521

Di. 9:00-12:00 Uhr

Do 9:00-12:00 Uhr und 14:00-17:00 Uhr

Fr. 9:00-12:00 Uhr

laurentius-hohkeppel@t-online.de

ST. SEVERIN LINDLAR



Pfarrgasse 3 - Tel. 02266-5235

Di.-Fr.* 8:00-12:00 Uhr

und 14:00-17:00 Uhr

st.severin-lindlar@t-online.de

*Jeden 2. Mittwoch im Monat öffnen die

Pfarrbüros erst ab 10:30 Uhr (Dienstbesprechung)

**Der Katholische
Kirchengemeindeverband Lindlar
bietet in seinen Kindertageseinrichtungen
für das nächste Kita-Jahr ab 01.08.2022
in Vollzeit oder Teilzeit am Nachmittag
eine Anstellung als**



Erzieher/-in (m/w/d)

**Fachkraft oder Ergänzungskraft
in der Kita St. Severin**



Erzieher/-in (m/w/d)

**Fachkraft
in der Kita St. Laurentius**



**Ebenfalls bieten wir noch Einsatzplätze
für die Ableistung eines**

**Freiwilligen sozialen Jahres /
Bundesfreiwilligendienstes.**



Konnten wir Ihr Interesse wecken?

Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung
Informationen unter Tel.: 02266-5235

und bei den Kita-Leitungen

Frau Knapczyk Tel.: 02266-5347

Frau Klug Tel.: 02207-6205

Frau Schätzmüller Tel.: 02266-7104

Verwaltungsleitung

Angelika Schlütter

Pfarrgasse 3

51789 Lindlar

angelika.schluetter@erzbistum-koeln.de



Datenschutz - Hinweis auf Widerspruchsrecht gemäß Datenschutzordnung

Den Kirchengemeinden ist es (gemäß den Ausführungsrichtlinien zur Anordnung über den Kirchlichen Datenschutz-KDO) gestattet, besondere Ereignisse (Alters- und Ehejubiläen, Geburten, Sterbefälle, Ordens- und Priesterjubiläen u.ä.) mit dem Namen (ohne Anschrift) der Betroffenen sowie mit dem Tag und Art des Ereignisses in kirchlichen Publikationsorganen (z.B. Aushang, Pfarrnachrichten Kirchenzeitung, Homepage) bekanntzumachen, wenn der Veröffentlichung nicht schriftlich oder

sonst wie in geeigneter Form widersprochen wird. Dieser Widerspruch muss rechtzeitig vor dem Ereignis im Pfarramt eingelegt werden.

Fotos:

Roman Hümb's 1 - depositphotos 2-7,11 - privat 8,9,10,12,13,16,19 - weltsynode.koeln 14,15 - Schützen Helling 20 - Kunibert Broich 20 - Saskia Bohnenkamp 23 - freepik 12,19,24

Herausgeber Seelsorgebereich Lindlar
V.i.S.d.P.: Pfarrgemeinderat Pfarrverband Lindlar
Produktion: Medien Lothar Braun

WEITERE AKTUELLE TERMINE UNTER:
WWW.KATHOLISCH-IN-LINDLAR.DE

Kontakt Redaktion: redaktion@quintett.media

Die nächste Ausgabe ist geplant für September.

Die Redaktion behält sich vor, aus den eingesandten Beiträgen Veröffentlichungen auszuwählen oder zu kürzen. Wir danken für Ihr Verständnis.